

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 5 (1883)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“
zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20-Centimes per einfache Zeitsp.ile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen

beliebe man (franko) an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 21. Juli.

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Gegenwart.

Unter diesem Titel bietet uns Pfarrer C. W. Rambl in Horgen eine literarische Gabe, die wir gar zu gerne in die Hand einer jeden denkenden Frau legen möchten. In warmer, einfacher, aber tief zum Herzen dringenden Sprache entrollt der feine Beobachter uns Frauen ein Bild unserer gesellschaftlichen Stellung und der hohen Aufgabe, die wir in derselben zu lösen berufen sind. Es ist keine wissenschaftliche gelehrte Abhandlung, wie sie auf dem Gebiete der Frauenfrage uns leider so oft geboten wird, sondern eine treffliche Volksschrift im wahren Sinne des Wortes und wir gelangen mit der warmen Bitte an unsere Leserinnen, die köstliche Schrift selbst zu lesen. Raum ist die Veruchung zu unterdrücken, Abschnitt um Abschnitt in diesen Blättern abzudrucken, um sicher und schnell den hohen Genuss dieser Lektüre in vieler Tausend Herzen zu tragen. Da wir aber literarischer Plünderung nicht hold sind, so begnügen wir uns mit der Wiedergabe einiger Auszüge, die — wir hoffen es zuversichtlich — die Lesenden alle bestimmen wird, den kleinen Betrag von 50 Rp. (so viel bloß kostet diese Schrift) zur Anschaffung derselben anzulegen. Und so sehr man auch — vielfach mit vollem Rechte — der Frauenwelt den Vorwurf macht, sie finde nur Gefallen und begeistere sich nur an spannenden Unterhaltungsschriften und Feuilleton-Artikeln, so haben wir, wie vielleicht nicht leicht Jemand anders, so umfassende Gelegenheit, das ernste Streben und den verständigen Sinn der Schweizerfrauen im Allgemeinen kennen zu lernen, daß wir fest behaupten dürfen: Es sind Wenige, die nach Leistung der hier besprochenen Schrift uns einen Vorwurf daraus machen, daß wir den sonst üblichen Feuilleton-Raum benützt haben, um die Frauenwelt aufmerksam zu machen, wo sich für sie eine Quelle der Erhebung und Belehrung aufgethan hat.

„Wenn der Mann in unbegrenztem Thatendrang hinausstürmt in die Welt, um, was ihm in der Seele lebt und glüht, auch in der Außenwelt zu verwirklichen, wenn er trotzig den widerstrebenden Gewalten die eigene Kraft entgegen-

setzt, wird er so leicht hart und schroff und maßlos, er durchbricht die Schranke der Sitte und vergißt in Kämpfe wider die äußeren Feinde so leicht den schwereren Kampf: den gegen sein eigenes trotziges Herz. Welch ein Segen ist es für ihn, wenn dann in der edlen Frau die Hüterin der Scham und Sitte ihm entgegentritt, wenn ihr ganzes Wesen, ihr sicherer und feiner Takt, ihre ruhige Entschiedenheit, die etwas Gemeines gar nicht aufkommen läßt, ihn an die Schranken erinnert, die auch ihm geiezt sind, ihm jene Ruhe und Würde zeigt, die nur durch den Kampf und Sieg über sich selbst erworben werden. Wahrlich noch immer gilt das Wort: „Willst Du erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.“

„In der heitern Ruhe, in der Milde und Freundlichkeit der Frauen, in der unbegrenzten Herzensgüte adter Weiblichkeit tritt das Christenthum, die Religion der Liebe, in der freundigsten Gestalt uns entgegen: und wie die kindliche Heiterkeit der weiblichen Natur dem frohen Tage seine schönste und köstlichste Weihe gibt, so lehrt uns weibliche Geduld und Ausdauer auch im Unglück am schönsten Ergebung, und weibliches Mitleid und Erbarmen bringt uns den süßesten Trost in jeder Noth. Wie leicht artet des Mannes Schmerz in ungestümen Zorn und Haß oder in wilde Verzweiflung aus, während die Frau, obgleich sie den Kummer und die Sorge vielleicht noch tiefer fühlt, gläubig auch das Schwerste hinnimmt und den Muth nicht sinken läßt. Wie Großes leistet weibliche Ausdauer im Kampfe wider die Armuth. So tief wie die Mutter kann es den Vater wohl nie schmerzen, wenn die Kinder Hunger und Mangel leiden, in Niedrigkeit leben und noch schwererem Glend entgegengehen müssen, aber wie tief er darunter leide und ob er seine ganze Kraft einsetze, der Noth zu wehren, in Noth und Armuth, in Entbehrung und Glend die Familie doch immer noch aufrecht erhalten, kann die Frau allein mit ihrer unermüdelichen Sorge für's Kleine und Kleinste. Davon redet ja auch das Sprüchwort, wenn es sagt: „Ist eine Mutter noch so arm, sie gibt doch ihrem Kinde warm.“

Ihre herrlichste religiöse Macht aber entfaltet die Frau am Krankenbette. Wir reden zunächst von der Krankenpflege, die nicht als Lebensberuf, sondern an den Gliedern der eigenen Familie, an Freunden und Bekannten geiebt wird. Kranken-

dienst in jeder Form ist die eigentliche Höhechule des Glaubens und der Liebe. Welch' tapferer Muth gehört dazu, täglich und stündlich mitfühlend um Kranke, Schwache, Hülflose, Sterbende zu sein, täglich und stündlich das menschliche Glend in schrecklichster Gestalt vor Augen zu haben, und doch weder abgestumpft zu werden noch zu verzagen, weder trübsinnig noch hart zu werden. Jenes stille Heldenthum, das über alle Gefahr der Ansteckung hinwegsieht, den Schlaf der Nacht zu brechen und eine harte Probe des Idealismus — selbst den Ekel zu überwinden vermag und nicht davor zurückschreckt, auch Kranken von niedriger Gemüthsart und rohen Sitten zu dienen, das nicht müde wird im täglichen Ankämpfen gegen die Verdrießlichkeit, Verzagttheit, Verstimmung, Ungeduld, Angst und Kimmerniß der Kranken ist eine der edelsten Erweisungen der christlichen Liebe, die wir kennen, und gelingt in vollkommener Weise nur dem weiblichen Gemüth.

„Soll ich noch ausführen, wie die großartigste Liebeshat, das Verzeihen, zwar nicht ein Vorrecht der Frauen, aber doch ihre größte Kraft bleibt, so daß selbst das Vaterherz vom Mutterherz noch übertroffen wird? Worte vermögen das nicht zu schildern.

„Nur auf Eines will ich noch hinweisen: Der Frau ist es gegeben, in Verkennung und ungerechter Verfolgung des Mannes festeren Halt und Trost zu sein. So lange noch, selbst wenn der nächste Freund von ihm abfällt, kein Weib zu ihm tritt mit dem Worte: „Wenn Alle untreu werden, so bleib ich Dir doch treu“, so lange gibt der ächte Mann der Verzweiflung nicht Raum, sondern geht aufrechten Hauptes durch die feindliche Welt.

„Das sind die religiösen Aufgaben, welche die Frau im Hause zu erfüllen hat; aber darin erschöpft sich die religiöse Wirksamkeit der Frau noch nicht.

„Wo der Glaube Leben und das Bekenntniß That wird, da zeigt sich das Christenthum außer in der treuen Pflichterfüllung und in strenger Sittlichkeit voraus in den Werken der erbarmenden und rettenden Liebe und hier nun liegt vor allem aus die Stärke der Frauen; bei der Organisation und bei der Verwaltung der großen Werke der Barmherzigkeit stehen die Frauen vermöge ihres weichen, mitfühlenden Herzens, der Gluth ihrer Begeisterung, ihrer Hingabe an die

Person, ihres Sinnes für's Einzelne und ihrer unermüßlichen Ausdauer in vorderster Linie.

„Nichts kommt zur rechten Kraft und Geltung, was nicht die stille, aber gewaltige Kraft, die in der Frau liegt, für sich zu gewinnen vermag und seine Geltung durch das findet, was in der Frau lebendig ist. Erst Mann und Weib zusammen bilden die volle Gattung Mensch. So wird auch das Bild des wahrhaft religiösen, ächt christlichen Menschen nur im ergänzenden Zusammenwirken männlicher und weiblicher Frömmigkeit dargestellt. Immer aber werden die Frauen für große religiöse Ideen mit Begeisterung einstecken, sobald ein großer Mann, der ihrer Liebe würdig ist, sie versteht. Sorgen wir darum nur dafür, daß es nicht fehle an großen Männern im Gebiete des religiösen Lebens, dann wird es auch nie an Heldinnen der Religion fehlen.“

Vom Aufenthalt auf dem Lande.

Auf dem Lande findet man in natürlichem und reichem Maße alle jene Hilfsquellen, die uns fehlen und die in der Stadt keine Kunst herbeischaffen könnte.

Wir erfreuen uns der besonderen Fähigkeit, uns allmählig an die Umgebung zu gewöhnen, in welcher wir leben. Dieser Spannkraft verdankt es unser Organismus, daß er sich den äußeren Bedingungen, die ihm auferlegt sind, anbequemt, ja er hat sogar die Fähigkeit, sich — in gewissen Grenzen — umzugestalten, wie diese Bedingungen selbst. Aus dieser Gewöhnung, dieser Art stillschweigender Uebereinkunft, entsteht jenes unstädte Gleichgewicht, welches man die Gesundheit nennt.

Hat man es nicht selbst empfunden, so kann nichts eine Vorstellung geben von dem Gefühl des Wohlbehagens und der Lebensfülle, welches sich unser beim Anblick des großen Horizontes, nach dem engen Gesichtskreis der Städte, bemächtigt. Man glaubt sich in ein neues Wesen verwandelt, man athmet freier, der Schritt wird elastischer, man ist vor Allem mit ganz anderem Appetit. Selbst unsere geistigen Eindrücke stehen unter dem Einfluß dieser äußeren Einwirkung.

Wir wissen, welchen geheimnißvollen gegenseitigen Einfluß unser physisches und geistiges Wesen auf einander ausübt; so empfunden also auch die Seele, in ihrem geistigen Leben, diese beglückende Umwandlung; eine beseligende Ruhe folgt der gekünstelten Aufregung, welche früher von den vielen plötzlichen und stets neuen Eindrücken hervorgerufen wurden; die Gedanken erwachen in uns weniger ungestört, sie nehmen eine freundlichere, heiterere Gestalt an.

Nun, Alles dies möchten wir allen Töchtern zukommen lassen: die reine und gesunde Luft, die helle und belebende Sonne, die Ruhe des Geistes, der Nerven und der Sinne. Die Reinheit der Umgebung und die Eindrücke, die diese Umgebung hervorgerufen muß, scheinen geeignet, jene verborgene Macht, dieses letzte Hilfsmittel, hervorzulocken, welches die Alten Urkraft nannten, etwas wie eine aufgeweichte Vorrathskammer, zu der wir nur in den ersten Tagen unseres Lebens unsere Zutritte nehmen.

Keine ärztliche Behandlung, keine Medizin, sei es auch die beste, kann jene Luftbäder, jene Lichtdouchen ersetzen, die das Landleben in Menge bietet.

Welchem Umstande soll man diesen glücklichen Einfluß zuschreiben! Der Reinheit der Atmosphäre, der Abwesenheit aller schädlichen Stoffe, der Lebhaftigkeit, mit welcher diese endlosen Luftmengen unseren Organen zuströmen, den größeren und besser gelüfteten Räumen, die wir bewohnen, der Einfachheit der Speisen? Alle diese verschiedenen Umstände wirken augenscheinlich mit, ohne daß man dem Einen mehr als dem Anderen einen besonderen oder unmittelbaren Einfluß zuschreiben könnte.

Wie dem auch sei: durch die bloße Thatsache eines Aufenthaltes in dieser neuen Umgebung, ohne

daß man es nöthig hätte, sich eine besondere Lebensordnung und Diät vorzuschreiben, werden sich vorhandene Gewohnheiten schon von selbst ganz anders gestalten. Das Aufstehen und Niederlegen zum Beispiel wird auf ganz andere Stunden verlegt werden, und zwar auf solche, die die Hygiene aller Jahrhunderte empfohlen hat. Auf dem Lande steht man früh auf und geht zeitig zu Bett, weil das Gegentheil sich von selbst verbietet; weil hier kein künstliches Licht den Tag verlängert und am Morgen die Natur mit unwiderstehlichem Reize einladet, ihrem Erwachen beizuwohnen.

Hier gibt es keine störende Nachbarschaft, deren Neugierde abhält, kaum aufgestanden, die Fenster des Zimmers weit zu öffnen. Von ungut köstlicher und wohlthätiger Wirkung ist die duftende erfrischende Morgenluft! mit welchem Behagen empfindet man einen gewissen Schauer, wie erweitern sich die Lungen, um die gewürzte Atmosphäre einzuathmen!

Aufgestanden und angekleidet bedarf es keiner besonderen Kunstgriffe, um sich des Morgens die nöthige Bewegung zu verschaffen. Kaum aus dem Zimmer, befindet man sich in freier Luft; eilt in den Garten, zum Taubenjagel, in die Laube, oder ersteigt eine kleine Anhöhe, verfolgt einen schmalen Pfad: ein Bach verlegt aber den Weg, es wird gewagt der Sprung. Weiter tummelt sich die junge Welt und auch die älteren Leute werden lebhafter gestimmt. Das junge Mädchen dort will rechts hinüber nach jenen Bäumen, aber links, mitten auf der Wiese, entdeckt es einen Büschel Blumen; es eilt dorthin, pflückt einen Strauß, steckt ihn auf den Hut und schlägt die Vergrüchtung wieder ein. Nun wird das Fortkommen schwieriger; oft muß man sich anklimmern und festhalten an einem Zweig, um sich über gefährliche Stellen zu schwingen, endlich ist der Gipfel erreicht.

Inzwischen hat die Sonne ihre Bahn verfolgt; höher am Firmament, badet sie jetzt das Thal in ihren warmen Strahlen, bildet die verschiedenartigsten Abstufungen von Schatten und Licht, und verleiht den noch zarten Blättern der Bäume einen smaragdgrünen Schimmer.

Seht nur, wie schon in der kurzen Zeit sich der Kinder Wangen früher gefärbt; ihr Herz klopt zwar ein wenig laut nach den gemachten Anstrengungen, aber die Freude hat ihren Antheil daran, so gut wie die Ermüdung. — Und kehrt man nun zum frühen Mittagssnack zurück, mit welchem jugendlichem Appetit werden dann alle Gerichte der ländlichen Mahlzeit verzehrt!

Je nach der Jahreszeit, und je nachdem man den Vormittag verbracht, kann der Nachmittag anderen Spaziergängen und Spielen gewidmet werden.

Ziehen es Eltern vor, zu Hause zu bleiben, so braucht z. B. eine Tochter deshalb nicht still zu sitzen; es liegt in ilterlicher Hand, ihr allerlei unterhaltende Beschäftigungen zu verschaffen: etwa die Pflege von einem Stück Garten; da kann sie Wege hacken, Blumen umpflanzen, Beete anlegen oder umgraben, Obst und Gemüse pflücken u. s. w.

Eines der sichersten und angenehmsten Mittel, um einen guten Zweck beim Landaufenthalte für Kinder und Erwachsene zu erreichen, das heißt die Konstitution zu kräftigen, ist die Gymnastik oder das Turnen.

Die Funktion und Pflege der Haut.

(Von Bezirksarzt Dr. Scheyva.)

Die Oberfläche der Haut ist ein ebenso wichtiges Athmungsorgan wie die Lunge selbst. Denn Thiere, welche mit einer für die Luft undurchdringlichen Substanz, wie z. B. mit Firnis, überstrichen werden, können nicht leben, sondern sterben bald ab, weil die Haut in ihrer Funktion gehindert ist. Ebenso beobachtet man bei Verbrennungen, daß der Mensch verloren ist, wenn mehr als die Hälfte seiner Hautoberfläche verbrannt ist. Sind die Poren der Haut durch Schweiß und durch andere von Außen auf derselben abgelagerte Dinge wie Staub und Schmutz, verstopft, so kann die

für die Gesundheit notwendige Ausdünstung nicht mehr stattfinden und der Mensch erkrankt, wenn nicht bei Zeiten durch Waschen und Baden wieder derselben ein Ausweg verschafft wird.

Zu Gleichen sehen wir, wie bei plötzlicher Unterdrückung des Schweißes Erkrankungen innerer Organe bei Menschen eintreten und wie im Gegentheil durch Ausbruch eines wohlthätigen Schweißes die schwersten Krankheiten sich zum Besseren wenden. Deshalb bemühen die Aerzte auch vielfach die Haut, um auf innere Krankheiten einzuwirken, und wenden zu diesem Zwecke Senfteige, Vesikatore und flüchtige Einreibungen an. Dann hat die Haut noch das Vermögen, Flüssigkeiten und Fette aufzusaugen und bei Heilung verschiedener Leiden wird dieser Teil der Hautfunktion in Anspruch genommen, es werden Salben eingegeben, einfache Bäder, Mineralbäder und Bäder mit Beimischung verschiedener Arzneistoffe gebraucht, um durch die Haut auf die erkrankten inneren Organe zu wirken. Aus allem dem sehen wir, welche wichtige Funktionen der Haut angewiesen sind und wie notwendig demnach die sorgsame Pflege derselben ist, um gesund zu bleiben.

Die Alten haben sehr viel auf Bäder gehalten und die Griechen und Römer haben für die öffentlichen Bäder auf das Reichlichste georgt und Prachtgebäude zu diesem Zwecke aufgeführt. Auch unsere Vorfahren hielten noch viel mehr als das jetzige Geschlecht auf das Baden und auf die warmen Bäder, und auch unsere früheren Väter. „Bäder“ hatten die Verpflichtung, in ihren Häusern eine Badstube zu Jedermanns Gebrauch zu halten. Diese öffentlichen Badstuben auf dem Lande sind mit der Zeit ganz eingegangen und die Gelegenheit, Bäder zu nehmen, ist damit fast vollständig verloren gegangen. Und doch sind Bäder für den Menschen so notwendig, wie Essen und Trinken, für das Offenhalten der Poren der Haut so notwendig, wie das Ausputzen des Feins im Winter, und für die Reinlichkeit des Körpers ebenso notwendig, wie das Kämmen der Haare.

Die warmen Bäder dienen zur Reinhaltung der Haut, die kühlen Bäder aber befördern nicht bloß die Reinlichkeit, sondern sie üben auch auf den ganzen Menschen einen günstigen Einfluß aus. Dieser besteht in einer gewissen Abhärtung und Kräftigung des Körpers, denn durch das kühle Bad wird die frühere Empfänglichkeit gegen Kälte und Zugluft abgetumpft, der Appetit, was jeder Badende an sich selbst schon erfahren, nimmt zu, die Verdauung wird befördert und die Muskelkraft vermehrt, wodurch eine gewisse Frische des Körpers, ein Gefühl von Wohlbehagen und erhöhter Kraft erzielt wird, das auch wieder günstig auf den Geist und das Gemüth des Menschen zurückwirkt.

In Städten bestehen zwar mehr Badanstalten als auf dem Lande, doch genügen diese lange nicht für das allgemeine Bedürfnis und sind noch immer zu weit von den Wohnungen entfernt und zu theuer, um allgemein benützt zu werden. In neuerer Zeit haben wohlgeleitete Fabrikherren, die auch in anderer Beziehung für das geistige und körperliche Wohl ihrer Arbeiter schon viel gethan haben, für die Einrichtung von Badgelegenheiten für dieselben gesorgt, doch sind auch dies bis jetzt nur vereinzelte Fälle, denen zum Wohl der Arbeiter nach und nach viel mehr Nachahmer zu wünschen wären. Auf dem Lande sollten die Leiter der Gemeinden durch Ausstecken von Badeplätzen im Freien die Gelegenheit zum Baden soviel als möglich erleichtern; nur schade, daß in uneren Bergen das meist zu kalte Flußwasser das Baden so selten macht, daß wohl Manche bei uns seit seiner ersten Kindheit kein allgemeines Bad mehr bekommen hat. Haben wir zu einem Vollbad keine Gelegenheit, so sollten wir doch wenigstens durch Waschungen des ganzen Körpers, wozu Jeder des Jahres ein paarmal Zeit finden kann, die Bäder zu ersetzen und wir werden damit nicht nur die Reinlichkeit im Allgemeinen befördern, sondern auch manchen Erkrankungen vorbeugen.

Briefe der Frau „Ufrichtig“

über die Schweizer Landesausstellung.

Zürich, den 27. Mai 1883.

Liebe Freundin! Heute geht's denn über's Wasser! Zwar nicht über irgend ein Meer, sondern nur über die Zihl hinüber, in's Reich der Maschinen. Großartig, fast unheimlich, mit dröhnendem Getöse präsentirt sich uns die Schweizer Maschinen-Industrie im engern Sinne, in einer riesigen Halle, die bereits so oft bewundert, beschrieben und abgebildet worden ist, daß ich dies Alles ganz ruhig unterlassen kann.

Aus lauterem und leider auch sehr unlauterem Gründen wird immer wieder gegen das Maschinenwesen und Anwesen unserer Zeit gesprochen und geschrieben. Bei solchen Vorlesungen kommt es mir immer vor, als würden Kinder ungeduldig eine ihnen nicht ganz klare Sache herumwerfen und herumzerren, eben nur, weil sie nicht ruhig genug sind, sie genauer zu erforschen und zu erkennen, weil sie ihnen bei all' ihrem Gebahren nicht bekannter und bequemer wird.

Wie bei jedem ziemlich schnell und weit und breit um sich greifenden Umwandel in unjeren gesellschaftlichen Verhältnissen, mußte sich natürlich auch da Vieles zeigen, dessen Anblick uns nicht erfreuen kann, was wir auf die Dauer weder gut heißen, noch mittragen möchten. Deshalb aber alle Fabriken niederreißen, alle Maschinen wieder vernichten wollen, wird doch wol Niemandem in den Sinn kommen. Wir kommt unser Maschinen- und Fabrikwesen lange nicht so verhängnisvoll vor, als man es von vielen Seiten hinstellen möchte. Es bringt recht betrübende Erscheinungen mit sich, das läßt sich einmal nicht betreiten, doch ist das Unglück nicht so groß, denn es ist verbeßerungsfähig, und gerade unser kleines Ländchen erwarb sich vor andern großen Staaten die Ehre, die ersten erproblichen Schritte in dieser Richtung gethan zu haben, indem es die Initiative ergriff, auf geistlichem Wege den ärgsten Uebeln zu steuern. Freilich bleibt noch viel zu thun übrig; aber das ist kein Grund, die ganze Sache fröhlichweg nur mit zügellosem Haß, Blut und Feuer zu behandeln.

„Schon wieder auf dem Katheder, statt in der Ausstellung!“ hör ich Dich rufen. Versieh', aber glaub' mir, es ist schwer heutzutage, solcher Gedanken sich ganz zu entschlagen, und endlich, nach meiner umwohnenden Meinung nicht einmal wünschenswerth. Sollen wir uns in unjeren Bildungsjahren in die Geschichte längt entschwindender Zeiten vertiefen und Belehrung und Anregung für Geist und Gemüth darin suchen, warum sollten wir nicht auch das gleiche wäter mit der Geschichte der Gegenwart thun, wo wir zu Allem noch Darsteller und Publikum zugleich sind.

Während meiner Betrachtungen laufen die Riemen, drehen sich Räder und Rädchen in rasender Eile fort und fort. Da entsteht eine schöne Stickerei, dort feines Mehl, weiter Schrauben, Chokolade, die „gewobene“ Ausstellung, Leinen-Tischtücher, Pläne der Ausstellung, Handschuhe, Erinnerungsmedaillen und neben den Produkten des bei Groß und Klein gleich berühmten Töpfers noch vieles andere mehr! Aus diesen bloßen Andeutungen ersiehst Du doch, daß eben die Ausstellung ein besonders anziehender Punkt ist für die Besucher der Landesausstellung; denn, hat man sich zur Gemüge mit fertigen Sachen beschäftigt, eilt man gar gern zu dieser Abtheilung, wo durch des Menschen Scharfjinn gefesselt und geleitete Kraft vor unjeren Augen Wunder verrichtet werden.

Es ist recht schwer, in diesem bunten Durcheinander einen Leitfaden aufzufangen: die sich stets steigenden menschlichen Bedürfnisse, die immer leichter werdende Möglichkeit, ihnen entsprechen zu können, das tritt uns immer wieder bei jedem Schritt hier entgegen und unwillkürlich fragen wir uns: wohin — wohin wird das Alles führen?

Erstreck' nicht, liebe Freundin, über meine dreie Frage — ich will ja nicht darauf antworten, ich frage nur, und indem ich Dir versichere,

daß ein Gang durch die Maschinen-Halle mich viel mehr interessiert hat, als die „schönsten“ Kriegs- und Schlachtenbeschreibungen, mit denen ich je gezwungen mich beschäftigen mußte, um doch auch ein Bischen „gebildet“ zu werden, verbleibe ich mit herzlichem Gruß Deine treue

Ufrichtig.

Mittheilungen und Zeitfragen.

Bereits im Monat Mai brachten verschiedene Tagesblätter die Nachricht, daß der Verwaltungsrath der Stadt Gené beschlossen habe, in der Absicht, die Eltern auf die Wichtigkeit der Pflege kleiner Kinder im Alter unter einem Jahr aufmerksam zu machen, jedem Vater, der beim Zivilstand die Geburt eines Kindes anmeldet, eine gedruckte Unterweisung zur Pflege der Kinder im ersten Lebensalter übergeben zu lassen, um so durch eine größere Sorgfalt in der Kinderpflege eine Verminderung der Sterblichkeit zu erzielen.

Aus dem Kanton Neuenburg bringt uns nun Nr. 174 des „Bund“ noch folgende Notiz. Es heißt dabelbst: „Herr Zuchthausdirektor Dr. Guillaume hat kürzlich dem Regierungsrathe eine vergleichende Statistik über die sehr große Sterblichkeit unter den Kindern im Kanton Neuenburg eingereicht. Während der letzten fünf Jahre sind im Durchschnitt vor Erreichung des ersten Altersjahres 650 und vom zurückgelegten ersten Jahre bis zum fünften Jahr 250 Kinder gestorben. Dabei sind die Todtgeborenen nicht inbegriffen, deren Zahl im verfloßenen Jahr auf 131 stieg. Die Gesamttheit der Todesfälle beträgt demnach 36,6%. Dieses Verhältniß übersteigt bedeutend dasjenige anderer Kantone und mehrerer Nachbarländer. Zwölf Kantone weisen eine geringere Sterblichkeit auf als Neuenburg. Im nördlichen Frankreich, in verschiedenen Staaten Deutschlands, in Dänemark, Belgien, Schottland, Schweden und Norwegen fallen auf eine Bevölkerungszahl gleich der neuenburgischen 25% der ganzen Sterbezahl. Auf den sanitarischen Maßregeln, welche dem Volke Sinne und Praxis einer vernünftigen Gesundheitslehre beigebracht haben, ist in Schweden die Sterblichkeit der Kinder von 25% auf 15 zurückgegangen. Herr Guillaume führt die größte Zahl der Sterbefälle auf die Unkenntniß der Regeln der Gesundheitslehre bei den Eltern zurück. — Um nun diesem Umstand, der mit einer wohlberedigten Sorge erfüllen muß, zu begegnen, hat der Regierungsrath beschlossen, eine Broschüre zu verfassen, welche alle Gesundheitsregeln enthält, die in der ersten Kindheit seitens der Mütter zu beachten sind, und dieselben durch die Zivilstandsbeamten bei jeder Geburt vertheilen zu lassen.“

Diese Nachrichten aus zwei Kantonen, welche durch die Anzelligkeit ihrer Einwohner und durch die ökonomisch und klimatisch gute Stellung nicht auf den unteren Stufen in unjeren Vaterland stehen, müssen uns nothwendig die Fragen nahe legen:

Wohin drängt uns die Kultur unjeres Jahrhunderts?

Wo sind die Resultate unjerer Schulbildung? Warum lassen wir Frauen ernstes Nachdenken über unjere ersten Pflichten uns so wenig angelegen sein?

Wie viel unbebautes Feld liegt noch in den weiblichen Fortbildungsschulen?

Möchten diese Fragen, die sich noch sehr vermehren ließen, recht eingehende, zahlreiche Beantwortung in diesen Blättern erfahren.

Vom 12.—25. August wird in St. Gallen ein Fortbildungskurs für Arbeitslehrerinnen abgehalten werden. Es sind hiebei zwischen 30 und 40 Theilnehmerinnen aus verschiedenen Gemeinden des Kantons vorgesehen und ist ein besonderes Komitee damit beschäftigt, für die zu erwartenden Gäste Freiquartiere zu besorgen. Wir wünschen solche Gelegenheit zur praktischen Fortbildung in den Handarbeiten nicht nur den wackeren

Lehrerinnen, sondern allen Denjenigen, die einsehen, wie sehr ein gründliches Können auf diesem Gebiete eine unumgängliche Nothwendigkeit ist.

Zur Unterdrückung der Kolportage schlechter Schriften hat sich der Kirchenrath von St. Gallen mit der Regierung in's Vernehmen gesetzt. Zuerst wird man dabei den Halb- und Dreiviertels-Buchhändlern zu Leibe rücken müssen.

In Hardanger (Norwegen) soll eine Verordnung bestehen, wonach ein Mädchen sich nicht verheirathen kann, wenn es sich nicht über die Kenntnisse im Spinnen, Stricken und Waschen ausweisen kann, und demgemäß sei denn auch kein Mädchen über 16 Jahre, das auf diese geforderten Beschäftigungen sich nicht trefflich verstände. Wahrlich, auch uns thäte eine ähnliche Verordnung noth, nur dürfte das „Könnenmüssen“ sich nicht bloß auf das Spinnen, Stricken und Waschen beschränken. Gut ab indeß vor denjenigen Eltern, die in diesem Falle sagen: „Der Staat, das sind wir!“ und die sich selbst ein Hausgesetz machen, ihre Töchter das Nothwendige zu lehren, bevor die Nothwendigkeit des Lernens an sie herantritt. — Hieran schließt sich trefflich eine irgendwo gelesene Anekdote, wonach ein junger Chemann sein ihm noch nicht lange angetrautes Weibchen zu Hause bitterlich weinend antraf. Zärtlich und ängstlich um die Ursache ihrer Traurigkeit befragt, jagte das Fräulein schluchzend: „Ach, unjere Magd hat mich heute plötzlich verlassen und nun konnte ich kein Mittagessen kochen.“ Aber, deshalb brauchst Du Dich nicht zu grämen, lieber Schatz, tröstete der besorgte Chemann; komm, ich bringe Dich zu Deiner Mutter, sie wird schon noch ein Gedeck für uns übrig haben. Dort angelangt übergab er die junge Frau ihrer Mutter, indem er jagte: „Ich lasse mein armes Fräulein so lange bei Ihnen, bis Sie sie werden kochen gelernt haben, und ich gehe bis dahin zu meiner Mutter.“

Gewiß kommt es oft vor, daß einfache, mit den Verhältnissen großer Städte nicht vertraute Frauen vom Lande über den in der Stadt entfalteten Luxus fast außer sich gerathen und meinen, dort herrsche unter dem Frauengeschlechte nur der Genuß und der Müßiggang. Wie würden die Unerfahrenen staunen, wenn ihnen die Arbeitssumme der Frauenwelt einer Großstadt könnte deutlich vor Augen geführt werden. So z. B. besitzt London unter einer Einwohnerzahl von 4¼ Mill. ungefähr 550,000 Frauen, welche durch ihre Arbeit sich selbständig erhalten. Unter diesen 550,000 Arbeitenden sind 226,000 Dienstboten, 44,000 Wäckerinnen, 26,000 Weißnäherinnen, 14,800 Schneiderinnen, 11,000 Nähmaschinenarbeiterinnen, 5100 Buchbinderinnen, 4590 Blumenmacherinnen, 4800 Schuhmacherinnen, 16,000 Lehrerinnen und Erzieherinnen. Dazu kommen noch Krankenschwägerinnen, Hebammen, Verkäuferinnen, Fabrikarbeiterinnen, Gewerbeschülfrinnen aller Art, Beamtinnen in Staats- und Privatdienst, Künstlerinnen und Schriftstellerinnen, zusammen in der Zahl von 200,000 Köpfen.

Ehret die Frauen — sie flechten und weben
Und mühen sich ernstlich, um redlich zu leben!

Für die Kühe.

Bereits beginnen sorgliche Hausfrauen daran zu denken, sich einen Vorrath von frischen Eiern für den Gebrauch im Winter anzulegen, und mehr als eine freundliche Leserin fragt an, auf welchem Wege dies am leichtesten und sichersten geschehen könne. Wir denken, daß das eine oder das andere der nachfolgend notirten Verfahren den Beifall der geehrten Fragestellerinnen finden wird:

1. In das zur Aufbewahrung der Eier bestimmte Gefäß stellt man diese auf die Spitzen hinein, bis es gefüllt ist. Dann rühre man von

gebranntem und gelöchtem Kalk eine scharfe Lauge an, welche man klärt und über die Eier gießt, bis sie ganz bedeckt sind. Ist dies geschehen, so wird etwas Del darüber gegossen und das Gefäß sonst gut zugedeckt.

2. Die Eier werden 8—10 Stunden in kräftiges Salzwasser gelegt, sodann trocken gelegt und an einem trockenen Orte aufbewahrt; auf diese einfache Art behandelt, sollen sie sich mehr als ein Jahr lang frisch erhalten.

3. Man nimmt festes, gut geleintes, aber weiches Papier, schneidet es in passende Streifen und wickelt jedes Ei einzeln ein. Die Enden dreht man zusammen, wie bei einer Düte, damit alle Luft ausgeschlossen ist. Dann legt man sie in Kisten, Schachteln oder Töpfe und stellt sie, da Eier leicht dumpfig werden, an einen luftigen, trockenen Ort. Alle Monate legt man sie um, damit der Dotter sich nicht an die Schale legen kann. Auf diese Weise aufbewahrt, können Eier leicht $\frac{3}{4}$ Jahre lang frisch erhalten werden.

Viele legen die Eier auch einfach in Spreu, Kleie, Sägepäne (namentlich von Eichenholz), Häcksel, Nische oder Kohlenpulver. Das Einlegen in trockenes Küchenalz wird ebenfalls mit Vortheil geübt. Andere reiben die Eier mit Talg, Schmalz, Del oder Syrup ein, oder machen einen Anstrich von aufgelöstem arabischem Gummi und Wasserglas, auch einen Harz- oder Leinölstrich. Um die Wirkung der die Luft abschließenden Ueberzüge zu erhöhen, d. h. um die Luft möglichst aus den Eiern zu vertreiben, taucht man sie vor dem Einreiben oder Umhüllen in Wasser von 50 bis 60 Grad R. Auch zieht man die über den Winter aufzubewahrenden Eier schnell durch kochendes Wasser, wodurch sich im Innern eine ganz dünne Schicht geronnenen Eiweißes bildet, welches die schädliche Einwirkung der Luft auf die flüssigen Stoffe des Eies um ein Erhebliches vermindert. Eier, die man zu Küchenszwecken aufbewahrt, müssen stets auf die Spitze gestellt werden (im Gegensatz zu den Bruteiern, die der Länge nach gelegt werden müssen). Besonders zweckmäßig ist es, dafür zu sorgen, daß die Eier sich nicht gegenseitig berühren. Als bester Aufbewahrungsort dient ein kühles, aber recht trockenes Gefäß.

Eingemachte Tomatos (Liebesäpfel). Man übergießt die reifen Früchte mit kochendem Wasser und zieht mit einem feinen Messerchen die Haut davon ab. Auf 1 Kilo reifer Tomatos läutert man $\frac{3}{4}$ Kilogramm feinen Zucker, legt die Früchte hinein, gibt ein Stückchen Ingwer dazu und läßt es einmal aufwallen. Hierauf nimmt man sie mit einem Schaumlöffel auf ein Sieb und läßt sie abtropfen und antrocknen. Wenn sie kalt geworden sind, legt man sie wieder in den heißen Zucker, und wiederholt dies 3 Mal, dann legt man sie in Gläser, gießt den Zuckersyrup darüber und verschließt die Gläser luftdicht.

Heidelbeeren ohne Zucker einzukochen. Nachdem die Heidelbeeren verlesen, gewaschen und in einem Sieb abgetropft sind, gibt man sie in einer Casserole auf gelindes Feuer und läßt sie unter wiederholtem Umschütteln langsam heiß werden. Wenn die Beeren anfangen, Saft von sich zu geben, so setze man sie auf stärkeres Feuer, lasse sie nur einmal aufkochen, füllt sie rasch in Gläser oder Töpfe und bindet sie nach dem Erkalten zu. — Beim Gebrauche vermischt man die auf diese Weise eingekochten Heidelbeeren mit Zucker und etwas Wein, oder noch besser mit Zucker und zu Schnee geschlagenem Rahm.

Eingemachte Johannisbeeren. Weiße oder rothe Johannisbeeren, auch wohl zur Hälfte rothe und zur Hälfte weiße, werden von den Kernen abgetrennt und 1 Kilo Beeren auf $\frac{3}{4}$ Kilo weißen Zucker in einem Kessel auf das Feuer gesetzt, mit einem hölzernen Spatel umgerührt und einige Mal aufgekocht, dann schüttet man die Beeren in Schüsseln und läßt sie 24 Stunden stehen.

Am andern Tage wird der Saft eingekocht und während des Kochens fleißig abgeschäumt. Ist er dicklich eingekocht, so werden die Beeren hinein geschüttet, und wenn sie zu kochen anfangen, vom Feuer genommen und in die Gläser gefüllt.

Eingemachte Erbsen. Eine beliebige Quantität ganz junger, von den Schoten befreite Erbsen vermengt man mit einer hinreichenden Portion fein gestoßenem Zucker, bringt sie in Glasflaschen (rüttelt leicht, daß die Erbsen dicht aneinander liegen), und wenn sie ganz angefüllt sind, stößt man gut zu und verpicht sie. Im kühlen Keller aufbewahrt, halten sie sich lange Zeit gut und sind vorzüglich zum Verpeisen.

Hollunder-Salat. Vom schwarzen Hollunder werden die Blüthenknospen, wenn sie noch ganz grün und geschlossen sind, abgebrüht, im Salzwasser weich gekocht und mit Essig, Del und Pfeffer vermengt. Es liefern solcherweise behandelte Hollunderknospen einen Salat, der von Kennern als besonders feines und angenehmes Gericht geschätzt wird.

Ausbreitende Krankheiten (Heudhen, Epidemien).

Wenn an demselben Orte viele Menschen zu gleicher Zeit und in gleicher Weise erkranken, so nennt man die Krankheit eine epidemisch. Am häufigsten treten epidemisch auf: Typhus, Cholera, Diphtheritis, Pocken, Ruhr, Scharlachfieber, Masern. Um Epidemien zu verhindern und deren Ausbreitung zu beschränken, sind die Wohn- und Schlaf-räume gehörig zu lüften und rein zu halten; es ist für gutes, gesundes Trinkwasser zu sorgen; der Körper durch öfteren Wechsel der Kleidung und durch Bäder rein zu erhalten; Krankenwärche und Krankenzimmer zu desinfizieren; die Excremente der Kranken schnell zu entfernen und mit Carbol-säurepulver zu desinfizieren; alle Geschirre, Nacht-stühle mit Carbolwasser zu reinigen. Wer ansteckende Kranke verpflegt, wasche seine Hände öfter mit einer Lösung von übermangansaurem Calcium, Carbol- oder Salicylsäure-Wasser und besprengte die oft zu wechselnde Kleidung mit letzterem. Essen und Trinken nehme die pflegende Person nur außerhalb des Krankenzimmers zu sich. Im Krankenzimmer selbst ist stets für reine, frische Luft zu sorgen. Ist eine dritte Person genöthigt, zu einem mit einer epidemischen Krankheit Behafteten zu gehen, so gehe diese nicht nüchtern; man laue während des Aufenthaltes im Krankenzimmer Wachholderbeeren oder Kalmswurzel, vermeide die unmittelbare Berührung des Kranken und das Einziehen des Athems oder die Ausdünstungen desselben, verschlucke den Speichel nicht, wechsle die Wäsche, wenn man von dem Kranken kommt, und wasche sich. Wer sich ängstigt, scheut, soll sich des Besuchs von Personen, welche an einer ansteckenden Krankheit darniederliegen, ganz enthalten.

Empfehlenswerthe Literatur.

Vanité et dépense, lettres à une amie. Berne. Imprimerie B. F. Haller. 1883. Es kommt leider nur sehr selten vor, daß Frauen selbst sich an völlig unparteiische, rein objective Betrachtungen über „Eitelkeit und Ausgabekn“ wagen, und doch ist eines der allerdringlichsten und wichtigsten Kapitel unseres gesellschaftlichen Lebens. Es kommt weniger daher, daß sie nicht auffällig genug sich uns vor die Augen stellen würden, sieht man sie doch sammt der traurigen Suite bei jedem Schritt uns entgegen treten! Es ist vielmehr eine schlaf-rige Behaglichkeit, grundsätzliche „ästhetische“ Ansichten, eine sehr schlecht angebrachte und gefährliche Toleranz, welche Schuld sind, daß wir „gebildete“ Frauen des neunzehnten Jahrhunderts lange noch nicht im Klaren sind über diese zwei boshaften Gesellen, die unter glänzender äußerer Hülle das Verderben in den Schooß unserer Familien tragen. Im oben erwähnten Büchlein, das nach unserer Meinung von einer lebenswichtigen, älteren, in menschlichen Dingen sehr erfahrenen Dame, begabt mit klarem, wohlwollendem Blicke, geschrieben und uns geboten wird, finden wir in schöner Form eine Fülle erfrischer und beherzigenswerther Gedanken, ungefiltert, natü-

lich, an die Wirklichkeit unmittelbar sich anlehnend, ausgesprochen. Leserinnen, denen von Zeit zu Zeit eine gute französische Lectüre willkommen ist, empfehlen wir vorliegendes Büchlein ganz besonders; wir würden es schon des gebiegenen Jubelathes wegen thun, fügen aber doch noch hinzu, daß der Ertrag desselben zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist.

Ist Luxus wirklich eine so große Wohlthat für die arbeitenden Klassen, als man meint annehmen zu müssen? Ist ein faches, thätiges Leben wirklich ein — Uebel? Wie und was sollen wir Frauen in einer Zeit thun, die mehr zu Hunger und sittlichem Verfall, als zu behaglichen ästhetischen Betrachtungen neigt, um nicht auch schuldbehalten aus diesem Leben scheiden zu müssen?

Diese und ähnliche Fragen berührt die Autorin der „Vanité et dépense“; daß sie ihre Worte mehr an Frauen höherer gesellschaftlichen Ständen zu richten scheint, ist ein großes Verdienst; doch ist das Ganze derart, daß eine jede Frau Anregung und Belehrung über Manches darin finden wird. — Hat doch die Nachahmungssucht, aus Eitelkeit entsprungen, fast überall zu unheimlichem Luxus geführt, denn was man anschafft, nur um sich zu schmücken, nur um einen rein egeistlichen, unedlen Trieb zu betriebligen, ist Luxus, gleich betrübend, ob Einem viele oder wenige Mittel zur Verfügung stehen.

Wir können der Verfasserin auch darin nur beistimmen, was sie über den moralischen Einfluß der steten Beschäftigung mit dem Aussehen auf den Geist und Charakter junger Mädchen sagt.

Voll sittlichen Ernstes und unbefreitbarer Wahrheit ist der Schluß des vierten Briefes. Verfasserin hat sich ein großes Verdienst erworben dadurch, daß sie Angeichts eines großen Unglückes, das unendliches Gled über so viele Familien gebracht, das sie Angeichts der durch Ueber-schwemmungen Beschädigten unerträglich Frauenübel besprach, welche uns hindern, auf richtige und aus-giebige Weise unserm Geschlechte über eine gefahrvolle, schwere Zeit hinwegzuhelfen. Nicht weniger Verdienst werden sich aber auch diejenigen erwerben, welche diese weisen, edel humanen Rathschläge befolgen und verwirklichen! X.

Abgerissene Gedanken.

Nicht nur die Leiterinnen der Kindergärten sollen lernen, Kindergärtnerinnen zu sein, d. h. die Kindheit in ihrem Wesen zu verstehen und demgemäß förperlich und seelisch pflegen und erziehen zu können; nein, das gesammte Geschlecht in allen Klassen und Lebensstellungen soll die neue Menschen-erziehung aufnehmen; soll lernen, sie in Anwendung zu bringen, als von Gott bestellte Gärtnerin und Pflegerin der Kindheit.

Es gibt zwei Arten von Unterdrückten, welche des ihnen zukommenden Bildungsgrades noch nicht theilhaftig werden können in den bestehenden Verhältnissen, und welchen mehr Freiheit — will sagen Entwicklungsfreiheit — zu gewähren ist, um einen höheren Grad der Bildung für Alle erreichen zu können — es sind dies die Frauen und die Kinder. Das sind vor Allen die Unterdrückten und Vernachlässigten, die noch nicht in ihrer Würde vollständig anerkannt und theile der menschlichen Gesellschaft. Wenn der Fortschritt und das größere Maß von Freiheit von dem Grade allgemeiner Bildung größtentheils abhängt, so sind die Frauen, denen Gott und Natur das erste Erziehungsamt in der Familie angewiesen, diejenigen, von welchen vorzugsweise dieser Fortschritt abhängt. Und wäre die Kindheit in ihrer ganzen Wichtigkeit, in ihrer hohen Würde als keimende Menschheit hinreichend geachtet und beachtet und erlarmt in ihrem Wesen und dessen gezielten Forderungen, so würde allen Schichten der Gesellschaft und jedem Einzelnen Mittel und Gelegenheit geboten sein, die von Gott gegebenen Kräfte und Anlagen zu entwickeln und zum Besten der Gesellschaft zu verwerthen, innerhalb der durch die Verhältnisse und Begabung gezogenen Schranken. (Zschel.)

Sprechsaal.

Fragen.

- 53. Sind rationelle Kinderhische käuflich zu haben, oder müssen solche erst nach Maß gearbeitet werden?
- 54. Hat sich die orientalische Rosenmilch bei irgend einer Lezerin dieses Blattes bewährt, oder gehört dieses Fabrikat in die Klasse der zweifelhaften Geheimmittel?
- 55. Was ist zu thun, wenn bei unruhigen, krabbelndem Gefühl in der Nase diese eine gewisse Röhre zeigt?

Antworten.

Auf Frage 51: Auch mich greift die hektographische Tinte bei längerem Gebrauche derselben zum Schreiben oder Zeichnen jedesmal an, zwar nicht speziell mit Zahnschmerzen, dagegen mit Kopfschmerzen und Speichelfluß; auch mehrere andere Arbeitsgenossinnen, mit denen ich über die Sache gesprochen, beklagen sich über widerwärtige Empfindungen im Munde und im Halse.

Anmerkung d. Red. Es sollte nicht veräuimt werden, die betreffende Tinte durch einen tüchtigen Chemiker analysiren zu lassen.

Auf Frage 52 folgt Antwort im Texte des Blattes.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. B. in Z. Besten Dank für Ihre freundliche Sendung, auch Namens der Fragestellerin.

Melatina. Schöne, große, gut ausgereifte Kirichen gibt man in einen großen feineren Topf und zerrührt sie und gibt sie mit 1/4 Kilo an einer Zitrone abgeriebenen Zucker in ein Cafferol und läßt es aufkochen. Hat es etwa eine Stunde gekocht, dann wird diese Masse durch ein feines Sieb gestrichen. Man reibt man 3 harte Semmeln, begießt sie mit 3 Löffeln Rum und gibt sie mit dem durchgedrückten Saft in eine Abtreibschüssel, gibt 1/2 Kilo gestohene Mandeln, 3 Eidotter zu und treibt es eine halbe Stunde gut ab; zuletzt gibt man noch 3 Löffel feines Mehl und den fettigkaligen Schnee der 3 Eiweiß dazu, verührt es gut, bestreicht eine Bratpfanne mit frischer Butter, legt ein trockenes Teigblatt hinein und darauf die abgerührte Masse, deckt ein Teigblatt darauf und läßt den Kuchen eine Stunde baden.

A. B. in Z. Zur Konservierung grüner Erbsen würden wir nur ungenügender Bückchen verwenden. Feine Zungen werden an solchen Conserven stets einen unangenehmen Vledgeschmack wahrnehmen. Flaschen oder Glaskrukten mit hermetischem Verschluss sind in dieser Hinsicht das Beste. Vere Milch- und Kindermehl-Büchlein lassen sich wieder verwerten bei der Fabrication von Wicse, Schuß-, Stiefel- und Wagenhäut u. dgl.

S. B. Fr. 120. Von Ihrer freundlichen Adressenendung haben wir natürlich mit besonderem Vergnügen Gebrauch gemacht. Sie sind daher sehr im Irrthum, wenn Sie glauben, daß Sie uns damit Mühe gemacht haben und uns verpflichtet seien. Auch jetzt noch nehmen wir mit herzlichem Danke die Zusendung neuer Adressen seitens unserer bisherigen treuen Leserinnen entgegen und senden kostenfrei Probe-Exemplare an die notirten Adressen. Ihre Wünsche für unser Blatt sind in Erfüllung gegangen. Freundlichen Gruß!

C. Von sechs bis acht Wochen an soll ein Kind des Nachts keine Nahrung mehr erhalten, und es hält bei einiger Konsequenz durchaus nicht schwer, das Kleine an diese Ordnung zu gewöhnen, und in einem Alter von einem halben Jahre ist es möglich, den kleinen Schläfer des Nachts regelmäßig einmal aufzunehmen und ihn aber nachher sofort, ohne ihn zu füttern oder mit ihm zu spielen, wieder zum Schlafen niederzuliegen. Der Zahnbruch bei einem Säuglinge ist nicht an einen bestimmten Monat gebunden, etwas früher oder später macht keinen Unterschied, wenn das Kleine sonst nur kräftig, gesund und gut genährt ist. Schlechtes Brunnenwasser wird mit Vortheil durch zerleinerte Holzkohlen filtrirt. Für Ihre Maltigkeit sind fleißige kalte Abwaschungen und viel Bewegung in freier Luft ein vortreffliches Heilmittel; dazu empfehlen wir den reichlichen Genuß von Milch, schwarzem Brot, gut zubereiteten Hülsenfrüchten und rohen Eiern, und — ein Wichtiges nicht zu vergessen — das prächtige Obst in jeder Art, als vorzüglicher Durststiller und Appetitregler. Seebäder sind in Ihrem Falle nicht ratsam; die Waschungen und Abreibungen werden diese vollständig ersetzen.

C. B. in A. Gerösteter Meeresschwamm ist in jeder Apotheke zu haben.

C. S. O. in Z. Lassen Sie Ihr Silbergeschirr chemisch untersuchen, bevor Sie sich dessen wieder bedienen, denn reines Silber ist geschmacklos. Sie könnten Ihrer Gesundheit und derjenigen Ihrer Gäste leicht Schaden thun.

P. B., Frau J. M. in L., Valerie S. Mit Vergnügen wieder notirt und Nachlieferungen bejort. Gruß!

Hrn. J. P. Es ist für ein Kaninchen nicht ratsam, den Freundschäftsverrichtungen einer Klapperschlange Glauben zu schenken.

Frau Emma M. in Z. Sie sind im Irrthum; keine neuere Nummer unseres Blattes hat einen Modebericht gebracht; die Nachsendung ist also unmöglich.

H. A. in Gh. Mit Vergnügen entsprochen. Schwarzkünstler in Z. Die eingeladenen „Reklame-Würstchen“ haben wir erhalten, ebenso die interessanten „Semester-Nachrichten“. Wollen Sie uns nicht melden, unter welcher Adresse wir Ihnen einen Brief schreiben lassen können, sei es auch nur unter Chiffre?

An Verschiedene. Briefliche Antworten können wir nur in den dringendsten Fällen schnell ertheilen; auf diesem Felde müssen wir um Geduld bitten. Am guten Willen zur prompten Erledigung mangelt es nicht, wohl aber an der notwendigen Zeit.

Briefkasten der Expedition.

F. in Z. Die Probe-Nummern sind an sämtliche, uns ausgegebene Adressen abgegangen. Die Zusendung von Namen solcher Freundinnen ist immer angenehm und haben uns schon viele bleibende Leser zugeführt. Zur Verbreitung des Blattes ist dieses auch das einfachste und zugleich reellste Verfahren, denn jeder hohlen Reklame treten wir in Uebereinstimmung mit unserer Redaktion durchaus entgegen.

An Verschiedene. Es ist uns nicht möglich, allen Wünschen für Abänderung der Adressen an diesen oder jenen Kurort zu entsprechen, weil dies in unferen (obnehin vielen Venderungen unterworfenen) Risten allerlei Verwicklungen in der Expedition rufen würde. Wir bitten, diesen Auftrag für Nachsendung des Blattes an Familienangehörige oder gute Bekannte bei Hause zu richten. Soll eine Adresse für längere Zeit geändert werden, so nehmen wir freilich sofort Notiz, bitten aber bei der Anzeige immer die frühere Adresse (samt Expeditionsziffer) angeben zu wollen, weil dies das Auffuchen bedeutend erleichtert.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Dienstplatz gesucht:

Für ein gesundes, braves Mädel von 18 Jahren, welches bereits in der Umgebung von Zürich gedient hat, aber noch weiterer Anleitung bedarf. Lohnansprüche sehr bescheiden, freundliche Behandlung und strenge Hausordnung gewünscht. 1263] Armenpflege Eglisau.

Gesucht:

1269] Eine alleinstehende Frau mittleren Alters, mit nur einem Kinde, ein nettes Haus in einer größeren Ortschaft der Ostschweiz bewohnend, würde eine oder zwei alleinstehende ältere Personen, wenn auch kränklich, bei mässiger Entschädigung in ihre Familie aufnehmen, und würde gute, bürgerliche Kost und Logis und liebevolle Pflege anerbieten. Adresse ist zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

In einem Haushalte von zwei Damen, wovon eine alt und schwächlich ist, sucht man eine brave Person von beständigem Alter, die gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht. Dieselbe sollte auch in der Krankenpflege einige Erfahrung haben. Ohne gute Zeugnisse unnuß sich zu melden. 1264] Offerten mit Chiffre K. P. an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Gesucht:

1265] Auf Anfang oder Mitte August ein treues, ordnungsliebendes Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat und in Hand-, Haus- und Gartenarbeit nicht ganz unbehindert ist. — Offerten unter R. A. an die Expedition dieses Blattes.

1272] Ein Frauenzimmer gesetzten Alters sucht Stelle in einem homneten Hause, sei es als Haushälterin oder zu einer ältern Dame; sie würde auch gerne die Pflege ein bis zwei kleiner Kinder übernehmen. Gefällige Offerten unter Chiffre J. K. an die Expedition dieses Blattes.

Ein Zahnarzt sucht eine Tochter mittleren Alters, welche neben der Mithilfe im Operationszimmer auch die Geschäftszimmer zu besorgen hätte. Gute Empfehlungen über Leistungsfähigkeit und Charakter werden verlangt. Anmeldungen unter Chiffre F. W. befördert die Exped. d. Bl. 1273]

Eine tugendhafte, fleißige Tochter mit strenger Gewissenhaftigkeit und praktischen Kenntnissen wünscht eine Vertrauensstelle in einem grossen, mannigfaltigen Wirkungskreis. Referenzen können ertheilt werden. 1260] Nachfrage bei der Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Rationelle Strümpfe

1266] bester Qualität und jeder Grösse. Vortheile der rationalen Strümpfe (Fabrikat von J. Rubly, Winterthur):

- 1. Dieselben lassen den Vordertheil des Fusses in seiner ihm von der Natur gewiesenen Stellung, so dass bei dieser Form kein Druck und keine Spannung mehr stattfindet.
2. Aus diesem Grunde tragen sich die rationalen Strümpfe viel angenehmer und sind dauerhafter, als solche von alter Form.
3. Diese Strümpfe werden wie bei der Handarbeit in Fersen- und Zehenstück mit Beigarn verstärkt.
4. Die rationalen Strümpfe helfen verdorbene Füsse wieder herzustellen.

Alleinverkauf für St. Gallen bei: Joachim Bischoff, Schuhhandlung, St. Gallen.

! Wirthschaftsmiethel

1270] Eine sehr achtbare, alte Wirthschaft, in nächster Nähe der Stadt Luzern, mit prächtiger Gartenwirthschaft und Kegelbahn, ist an honnette, zunsichere Leute auf kommenden 15. Oktober günstig zu vermieten. Offerten sind unter Chiffre U. B. 621 poste restante Luzern zu adressiren.

Pension Mattli, Langwies (Graubünden).

3 Poststunden von Chur und 3 Wegstunden von Davos. 1237] 1377 M. ü. Meer. Ausgezeichnete Gebirgsluft; angenehme, geschützte Lage; freundliche Zimmer; gute Küche. — Tüchtiger Arzt im Ort. Pensionspreis 3 Fr., Zimmer 1—2 Fr. (H 86 Ch)

Eine Tochter

mit guter Schulbildung, die vier Sprachen spricht und Handarbeit versteht, wünscht eine Stelle in einen Laden oder als Bonne. Dieselbe könnte auch französischen und englischen Unterricht geben. 1257] Offerten an die Expedition d. Bl.

Bei einer tüchtigen Damenschneiderin könnte eine intelligente Tochter, welche zu gleicher Zeit die französische Sprache erlernen will, unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Angenehmes Familienleben. 1254]

Empfehlung.

1271] Weisse Leinwandspitzen in verschiedenen Breiten und Mustern, per Meter von 11 Rp. an, dito verschiedenfarbige Kleiderspitzen in schöner Auswahl, per Meter 22 Rp. Proben auf Wunsch. Frau Thiemer, Eggstrasse, Herisau.

J. VOTSCH-SIGG Bettischfabrik Schaffhausen (Schweiz).



Grosses Schuhwaaren-Lager in allen möglichen Sorten und Fagunen. — Billige Preise. — Gegen baar 5% Rabatt. — Auf Mass nach beliebiger Fagun (auf Wunsch rationell), sowie zur Besorgung jeglicher Art Reparaturen empfiehlt sich bestens. 1201] J. B. Müller, Schuhmacher, Multergasse Nr. 27, St. Gallen.

Chr. Langenegger, St. Gallen, z. „Frieden“, Neugasse 50. 1262] Grösste Auswahl in Vorhangstoffen, Corsets, Schürzen, Filet-Unterkleider.

Tapeten,

neueste Muster, unglücklich wunderbar billig. — Musterkarten versenden wir auf Wunsch franko und umsonst, aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglücklich billigen Preise und ausgezeichnete schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen! 1268]

Bonner Fahnen-Fabrik, Bonn a. Rh.

Seidene Kleider

und Popelines werden in allen Farben à ressort gefärbt und erreichen die grösste Vollkommenheit in Farbe, Glanz und Apprêt, bei 1261] Ed. Printz, Basel, Färberei und chemische Waschanstalt.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst 1418] Eduard Lutz in St. Gallen. Muster sende franco zur Einsicht.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von 1056] G. Pletscher, Winterthur. Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsaachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Trunksucht

ist durch ein seit vielen Jahren bewährtes, ganz vorzügliches Mittel heilbar. Das Glück vieler Familien ist hierdurch wieder hergestellt worden, wie gerichtlich geprüfte Atteste aus allen Welttheilen beweisen. Wegen näherer Auskunft und Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant, in Dresden 10. [808] (M Dr. 4374 L)

Schweizerische Landesausstellung in Zürich

H-71-Z]

Maï bis September 1883.

[1055

Condensirte Milch

ohne Zucker oder irgend einen Zusatz
der

Swiss Dairy Comp. in Luzern und Uttwyl.

Diese Milch eignet sich für Säuglinge, Kranke, Hôtels, ebenso zu allen Backwerken, Crèmes u. s. w. Eine Büchse entspricht dem Milchgehalt von bereits zwei Büchsen der seither mit Zucker condensirten Milch und bietet dieser fehlende Zusatz ausser den quantitativen Vortheilen noch denjenigen der bedeutend regelmäßigeren und leichteren Verdauung. Da sie nichts als eingedickte beste Kuhmilch enthält, so bleibt sie in jedem Klima Jahre lang unverändert gut.

Niederlagen bei Herrn Apotheker **Wartenweiler** in St. Gallen; **Emile Freuler-Giesiker**, Fraumünsterplatz, in Zürich; **Med. Dr. Meister** in Thalweil; **J. Dürsel-Siegfried** im Schaltenbrand in Basel. [1151]

1267]

— NEU! —

Schwamm-Bettunterlagen für Kinder, Schwamm-Schweissblätter, Schwamm-Einlagesohlen,

hergestellt aus Waschschwamm, das zum Aufsaugen von Feuchtigkeit vorzügl. geeignete Material, eingestept zwischen weissen Flanellstoff.

Empfohlen durch „Illustrirte Zeitung“, „Ueber Land und Meer“, „Revue Militaire Suisse“, „Schweizer Frauen-Zeitung“ etc.

Joachim Bischoff, Schuhhandlung, St. Gallen,
Haupt-Niederlage für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau.

Heinrich Anderegg-Alder in Brunnadern (St. Gallen)

empfehl **Grob & Anderegg's** oder

Wattwiler Kindermehl

(mit und ohne Zuckergehalt), eine leicht verdauliche, sehr kräftigende, dem kindlichen Magen besonders zuträgliche Nahrung. [1065]

Zu beziehen in Apotheken und wo keine solchen sind, in Spezereihandlungen.

Luftkurort Churwalden.

Pension „Weisskreuz“.

1240] Eröffnung am 15. Juni.

Gute Küche. Schöne Zimmer. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4 bis Fr. 4. 50.
Es empfiehlt sich bestens **Familie Alder.**

Seebäder und Pension zur „Seerose“.

1243] Vom 1. Juni an ist meine neu eingerichtete Badeanstalt und Pension wieder eröffnet. Gesunde Luft, freundliche Zimmer mit Aussicht auf das ganze Seegebiet. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an per Tag, Zimmer und Bäder inbegriffen. Prospekte stehen zur Verfügung. Es empfiehlt sich dem geehrten Publikum

Jakob Siegrist-Siegrist,
Meisterschwanden am Hallwyler-See.

(H 1295 Y)

1104] = Soolbad Rheinfelden. = (H1780 Q)

Hôtel Dietschy am Rhein. | **Hôtel des Salines.**
(Dependance Krone.) | (Rhein-Sool-Bad.)

Alt renommirte, vorzüglich bewährte Kuranstalten.

Eigenthümer: **Prospectus gratis.** J. V. Dietschy.

Weggis. Vierwaldstättersee. **Weggis.**

Neu | **Hôtel & Pension Weber** | Komfortabel
möblirt. | | eingerichtet.

1247] See- und warme Bäder, Douchen, schattige Anlagen. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5 an. Bestens empfiehlt sich

J. Weber.

CHOCOLAT
Suchard

[673]

[O. P. 912]

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

C A C A O

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**

979] (M à 349/3 B)

in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Samen der gelben Herbst-Speiserübe (Räbe),

die, im **Juli** und **August** ausgesät, ein vorzügliches Winter- und Frühlings-Gemüse liefert, versendet gegen Nachnahme in keimfähiger Waare [1274]

Die Samenhandlung von **P. Wiesmann** in **Müllheim (Thurgau).**

Prämirt:
Nürnberg 1882.

Bernhardiner

Prämirt:
Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter.



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrezept fabrizirte **Kräuter-Magenbitter** wurde von den bekannten Autoritäten, den Herren Universitäts-Professoren **Dr. L. A. Buchner**, **Dr. Kayser**, **Dr. Wittstein**, sowie von vielen berühmten Aerzten, wie **Dr. Joh. B. Kranz**, **Dr. Schöner** in München etc., als das **beste Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh**, **Verdaunungsschwäche**, **Blähungen**, **Hämorrhoiden**, **Eckel vor Fleischspeisen** etc. etc., sind durch eine grosse Anzahl Dank- und Anerkennungs-

schreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 3. 50 und Fr. 2. — Aecht zu beziehen bei **P. L. Zollkofer** zum „Waldhorn“, **St. Gallen**, sowie in den bekannten Niederlagen der Schweiz. [1166] **Wallrad Ottmar Bernhard**, **Zürich.**

Seewis im Prättigau (Kt. Graubünden).

Luft- und Molkenkurort der Bergregion,

ausgezeichnet durch mildes Klima in schöner, aussichtsreicher Landschaft und bester Gelegenheit zu Exkursionen ins Hochgebirg, das mit Klubbhütten versehen ist. (H 1798 Q)

Hôtel und Pension Scesaplana.

1103] Billige Pensionspreise. Bäder. Douche. Schöne Terrasse. Schattenreicher Garten. Reelle Weine. (Pariser Küchenchef.)

Näheres besagen Broschüre und Prospektus. Täglich um 2 Uhr, sowie auf Verlangen Wagen an der Station Landquart. Schriftliche oder telegraphische Anmeldung erwünscht.

Es empfiehlt sich der Eigenthümer **And. Walser.**

!!! Occasion !!!

1256] In Folge genöthigter Uebernahme aus einem Zwangs-Nachlass kann von Unterzeichnetem gegen Baarzahlung zu dem ausnahmsweise billigen Preise von **Fr. 3 per Flasche** eine **ausgezeichnete Qualität ächten französischen**

Champagner, Marke „Ay“, „Jules Regnier à Reims“,

in Körben von 12, 25 und 50 Flaschen bezogen werden. Es ist dieser Wein in Qualität mit **Mumm**, **Pipper**, **Ruinard**, **Gondelle** in gleiche Linie zu stellen und kann ich die günstige Gelegenheit meinen werthen Gönnern nur bestens empfehlen. **Hottingen-Zürich**, 12. Juli 1883.

J. Rud. Werndli.



Aerztlich geprüft und empfohlen.

Alb. Schneebeli's

Kindernahrung,

aus bester **Schweizermilch** bereitetes Fabrikat für **Kinder und Kranke**, aus der Fabrik von Nahrungsprodukten

Affoltern a. Albis (Schweiz).

Schon im **zartesten Säuglingsalter** wird von **ersten mediz. Autoritäten** des **In- und Auslandes** die **vortheilhafteste Wirkung** konstatiert. Empfohlen in Fällen von **Diarrhoe** und **Erbrechen**. Bezüglich **nachweisbar gelungener Zusammensetzung** dieses Präparates ist demselben ein **hervorragender Ruf** gesichert. Zu beziehen in allen bedeutenden Apotheken und Droguerien der Schweiz; in **St. Gallen** bei **C. W. Stein**, Apotheker. [1167]

M. Ziegler-Rahm, Schaffhausen,

Muster-Dépôt sächsischer und böhmischer Producte

1251] vom Hause **Heinrich Blum, Warnsdorf (Böhmen).**